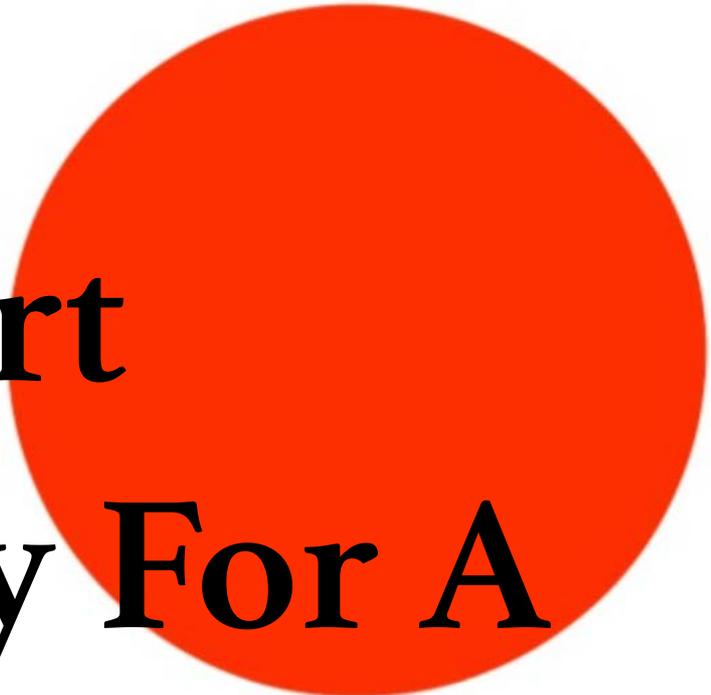


A.D.F.

Autonome. Debatten. Front. (a/k/a Andreina-Dlaboha-Fellmann)

August 2024

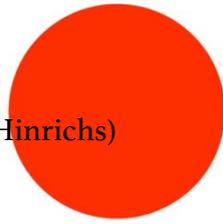


**My Heart
Is Ready For A
Revolution ©**

Es fehlt etwas

Es reicht uns nicht.

(René Pollesch / Fabian Hinrichs)



INTRO

Revolution. Nur schon das Wort. Was ist das? Was war das? Was soll das sein? Ein Baugrund der Zukunft. Eine Auktion der Vergangenheit. Genau, ein altes Geschrei auf der Strasse. Ein erhöhter Adrenalinspiegel. Ein intensiveres Leben. Eine Zeitenwende. Ein Blabla der Avantgarde am Stammtisch nach der achten Stange. Eine neue Idee. Ein Schritt zur Tat. Ein weggedrückter Zweifel. Eine Welle. Immerhin ein Versuch. Ein marodierender Algorithmus. Ein alter Aberglaube. Ein Strategiepapier aus einem Think Tank. Klebereste am Asphalt. Ein Funke. Ein Massengrab. Ein leerer Sockel. Dreieinhalb Minuten in der «Tagesschau». Etwas, was die anderen machen. Ein Themenpark. Ein Sticker. Eine Sehnsucht. Ein schlafender Riese. Eigentlich eine Notwendigkeit, aber dann doch zu schwer. Ein Immerhin. Eine Erinnerung. Eine Notwendigkeit. Ein Eigentlich.

1Y • HEART •

15 • READY

4A
REVOLUTION



PRODUKTION

Initianten und Träger dieses Projekts sind die Luzerner Theatermacher Livio Andreina, Damiàn Dlaboha und Christoph Fellmann. Sie führen «My Heart Is Ready For A Revolution ©» in Co-Produktion mit dem Kleintheater Luzern durch und in Zusammenarbeit mit dem Produktionsbüro Das Theaterkolleg.

Die Vorstellungen:

11., 12., 13., 18., 19. und 20. März 2025
im Club Moderne im Zentrum der Stadt Luzern.

Das Team:

Vanessa Bärtsch

Miriam Japp

Patrick Slanzi

Michael Wolf

spielt Vanessa Bärtsch

spielt Christoph Fellmann

spielt Damiàn Dlaboha

spielt Livio Andreina

Livio Andreina

spielt Bass und singt

Damiàn Dlaboha

spielt Schlagzeug und singt

Christoph Fellmann

spielt Gitarre und singt

Anna Maria Andreina-Glaudemans

Ausstattung

Livio Andreina & Damiàn Dlaboha

Regie

Christian Aregger

Musikcoach

Mirjam Berger & Patric Gehrig (Das Theaterkolleg)

Produktionsleitung

Nicole Brugger

Grafik

Christoph Fellmann

Text

Judith Gerstenberg

Dramaturgie

Remo Merz

Licht

Ursula Hildebrand, Zora Schelbert

Abendleitung

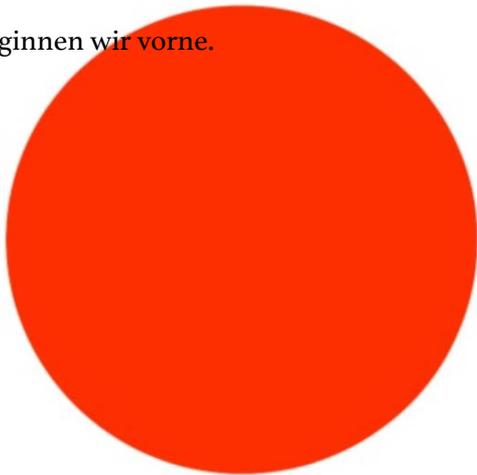


I D E E

Müsste sich nicht *alles* ändern? Diese Frage stellt sich womöglich, wer in die Welt hinausschaut. Mehr noch: Können wir weiterhin so tun, als müsste sich nicht überhaupt alles ändern? Das fragt man sich, und schon ist sie da, die Sehnsucht nach einer Revolution, nach einem grundlegenden Umsturz der Verhältnisse, hinter dem sich die Utopien zeigen. Revolution also. Das Wort triggert Vorstellungen von einer besseren Welt; von einem intensiver gelebten, von einem gemeinschaftlich gelebten und sinnhafteren Leben. Das Wort ruft Bilder auf von gelungenen Revolutionen, in denen sich die Menschen befreit haben, aber auch von gescheiterten Umstürzen, die in nichts als Gewalt oder in nur immer neue Formen der Tyrannei gemündet haben. Revolution. Das Wort fordert auch das Selbstbild heraus: Was könnte ich tun? Wie würde ich mich verhalten? Welche Welt würde ich mir wünschen? Allein die Erwähnung des Wortes ruft Hoffnung auf, aber auch Angst.

Und darum nochmals: Was könnten wir tun? Und wieso tun wir nichts? Woher soll sie kommen, die Revolution, wenn nicht von uns? Immer nur von den Anderen, den Jüngeren, den Mutigeren, oder von denen, die weniger zu verlieren haben? Das kann nicht sein. Die drei Initianten und Protagonisten dieses Theaterprojekts treten an, ihre Revolutionssehnsucht mit ihrem tatsächlich gelebten Leben abzugleichen. Drei theatermachende Männer aus drei Generationen gestehen sich ein, die Revolution immer nur herbeigewünscht, aber nie durchgeführt zu haben. Bis sich eine theatermachende Aktivistin aus vierter Generation zu ihnen auf die Bühne klebt.

Doch beginnen wir vorne.



MOTIVATION

Livio Andreina (*1954), Christoph Fellmann (*1970) und Damiàn Dlaboha (*1991) sind drei Luzerner Theatermacher aus drei Generationen. Sie sind drei Männer, verbunden durch das Theater – aber auch durch die Sehnsucht nach einer anderen Welt, nach einer grundlegenden Änderung der herrschenden neoliberalen Ordnung, sprich: nach einer Revolution.

Livio Andreina ist ein Kind der Sechzigerjahre. Er wurde also in einer Zeit politisiert, als Menschen mit revolutionären Gedanken auch im Westen noch erschossen wurden (siehe «Easy Rider»). Trotzdem glaubte er 1968, dass sich jetzt und auch durch ihn die Welt zum Besseren verändere und in die Richtung eines neuen, menschenfreundlicheren Systems entwickle.

Christoph Fellmann ist ein Kind der Achtzigerjahre, geprägt durch das kommerzielle Musikfernsehen, aber auch durch das, was man damals die Gegenkultur nannte. Er glaubte nie wirklich an die Möglichkeit einer besseren Welt, ausser im Herbst 1989, nachdem in Berlin die Mauer gefallen war. Da war er sich für ein paar Monate fast so gut wie sicher, es werde alles gut.

Damiàn Dlaboha ist ein Kind der Nullerjahre und der Postmoderne, in der die Revolution ein System aus historischen, popkulturell vernutzten, manchmal aber doch auch neuen und überraschenden Zeichen ist. Darum war er 2014 auf dem Majdan in Kiew, als dort mit Erfolg gegen den autokratischen Präsidenten der Ukraine, Wiktor Janukowytsch, demonstriert wurde.

«My Heart Is Ready For A Revolution ©» ist eine persönliche Auseinandersetzung der drei Theatermacher mit ihrer Revolutionsbiografie, die ja keine ist. Sie stellen sich der Frage, warum sie sich den Umsturz intellektuell herbeigewünscht, warum sie aber nie konkret dazu beigetragen haben, dass er tatsächlich stattfinden könnte. Sie fragen sich, wie das passieren konnte, dass sie im Grunde ihrer Herzen nicht mehr an eine bessere Welt glauben, sie sprechen über das Verhältnis von Kunst und politischer Aktion. Und dann tun sie, was Männer immer tun: Sie fangen an zu kochen.

Wichtig: Dass dieser Theaterabend eine «persönliche Auseinandersetzung» ist, heisst nicht, dass er nicht gerade auch von Ihrer Revolutionsbiografie handelt.

RECHERCHE

2022 erhielt die A.D.F. seitens des Migros Kulturprozenten einen Ideationsbeitrag, um das Revolutionsthema zu recherchieren und daraus eine Bühnenperformance zu entwickeln. Die Ideation wurde 2023 durchgeführt und abgeschlossen. Sie umfasste regelmässige Treffen, zwei Klausuren und viel individuelle Lektüre. Die Recherche verlief auf drei Ebenen:

Historische und theoretische Dimension

In vertiefter Lektüre und Diskussion untersuchten wir Fragen wie: Was ist eigentlich eine Revolution? Was passiert in einer Revolution? Was macht sie erfolgreich? Wer sind die Protagonist:innen einer Revolution, was ist ihr persönlicher Antrieb und welche Ziele verfolgen sie? Welche Revolutionen in der Vergangenheit haben ihre Ziele erreicht, welche nicht und warum? Welchen Preis haben Revolutionen? Was sind alternative Möglichkeiten zur Revolution, die Welt zu verändern? Was bedeutet der Begriff der Revolution vor dem Hintergrund der aktuellen Ereignisse in der Ukraine oder in Gaza? Was vor dem Hintergrund der Klimakrise? Was vor dem Hintergrund der Digitalität? A.D.F. konsultierten Kunstwerke, Sachbücher und wissenschaftliche Arbeiten.

Und was bringt uns das jetzt?

Die Bildwelt der Revolution ist folkloristisch. Wollen wir erfolgreiche Umbrüche sehen, wollen wir in die Zukunft denken: Dann müssen wir davon loskommen. Wir müssen uns vielmehr der neoliberalen Revolution seit den 1970er-Jahren orientieren, denn die hat die Welt tatsächlich verändert. Dies, ohne sich auf tradierte Stilmittel der Revolution (Demos, Plakate, etc.) zu stützen.

Formale Dimension

Im Gesuch ans Migros Kulturprozent hatten wir unser Anliegen formuliert, die Grenzen des herkömmlichen Performancetheaters sprengen zu wollen. Und ja, daran glaubten wir auch noch während der Recherche: Die Performance darf keine Performance bleiben, sie muss – sozusagen in einem revolutionären Theaterakt – das Medium wechseln und zu einem ganz neuen Format werden; am besten zu einem digitalen Live-Stream-Format auf den Sozialen Medien, in dem ein potenziell riesiges Publikum angestachelt und aufgewiegelt werden könnte.

Forget it. Weil. Oder?

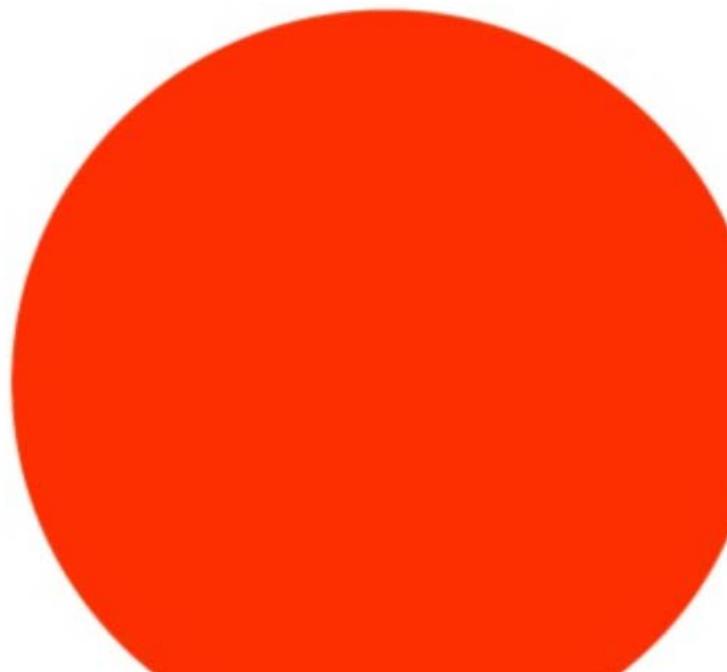
Es war eine schöne, jedenfalls gut klingende und auch nicht falsche Idee. Aber sie entspricht nicht dem, was wir können, und nicht dem, was wir gerne machen. Und schon gar nicht dem, was wir im Grunde suchen. Eine Revolution im Internet ist keine.

Persönliche Dimension

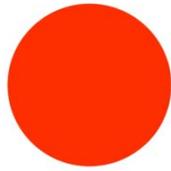
A.D.F. setzten sich mit ihren Biografien im Verhältnis zu den politischen Revolutionen seit 1968 auseinander. Über Gespräche und Interviewsituationen näherten sie sich ihrem Stoff an und fanden heraus, wann in ihrem Leben die Gelegenheit da gewesen wäre, sich einer Revolution anzuschliessen; warum das nicht passiert ist; welche Perspektiven ihr Leben bei ausbleibender Revolution bot; und schliesslich, wie es dazu kommen konnte, dass sie nicht mehr an die Möglichkeit eines grundlegenden Umbruches glauben.

Und was haben wir daraus gelernt?

Diese persönliche Dimension des Themas grundiert das entstehende Bühnenstück. Sie vereint uns und das Publikum auf dem gemeinsamen Nenner der Sehnsucht. Aber das wäre das Furchtbarste: Ein nostalgischer Theaterabend über uns selbst (das Publikum ist mitgemeint). Wir brauchen unbedingt eine vierte, junge, idealerweise sogar revolutionäre Mitspielerin.



UMSETZUNG



Nach der Ideationsphase war also klar, dass «My Heart Is Ready For A Revolution ©» aus der persönlichen Geschichte der drei Initianten heraus und in die akute Gegenwart hinein geholt werden muss. Das recherchierte Material und der immense Fundus an Erfahrungen und Einsichten kann dabei natürlich trotzdem angewendet und auf der Bühne sichtbar gemacht werden. Sogar Anekdoten aus der Revolutionsbiografie der drei Protagonisten können als Artefakte noch einmal bestaunt und dann aber auch wieder weggestellt werden. Dies aber immer – immer! – im Dienst eines geistesgegenwärtigen, scharfen und möglichst intensiven Theaterspektakels am Puls unserer hypernervösen Zeit. Die Sehnsucht nach einer Revolution muss akut auf die Bühne kommen. Sie muss das Publikum konfrontieren und mitreißen. Die Schalheit der verpassten Gelegenheiten muss lustvoll und ohrenbetäubend weggefegt werden.

Das heisst nicht, dass an diesem Theaterabend die Revolution *stattfinden* wird. Das hiesse, ein falsches Versprechen zu wiederholen. Weil, vielleicht ist am Ende des Abends ja auch alles viel schlimmer, als es an seinem Anfang war, und eine Revolution ist überhaupt gar nicht mehr denkbar (oder wie der britische Essayist Mark Fisher einmal fragte: «Warum können wir uns eher das Ende der Welt vorstellen als das Ende des Kapitalismus?»). Wir wissen es nicht, wir versprechen und wiederholen nichts, ausser eben, dass es lustvoll und womöglich laut wird. Dies übrigens nur schon darum, weil, so unser Spielprinzip, jede Szene der vorangegangenen widersprechen wird. Denn wir wollen ja nichts herleiten oder sauber aufarbeiten. Wir wollen mit dem widersprüchlichen revolutionären Material spielen. Wir wollen virtuos mit Theorie und Slogans ringen, mit Manifesten und Songzeilen kämpfen, mit der Weltlage und dem ganzen Scheiss.

Sie merken es: Wir kennen die Geschichte noch nicht, die wir erzählen werden. Noch ist nichts zu Ende gedacht und kein Text geschrieben. Aber wir werden eine Geschichte erzählen. Ob nun Napoleon drin vorkommt, der Tomatenpflanzer Mutti oder der traurige Clown vorm Centre Pompidou vom Sommer 1971: Das muss sich weisen. Wir spielen ja durchaus mit dem Gedanken, die Genannten alle auftreten zu lassen neben Paul Simonon, Milton Friedman und der übriggebliebenen Nebelmaschine des Cendero Luminoso. Sicher gesagt werden kann vorerst nur, dass unsere drei männlichen Protagonisten, diese drei Haudegen der verpassten Chancen, sich auf der Bühne einrichten werden. Sie werden ankommen, um ihre Geschichte zu erzählen. Nur, dass sich sehr schnell eine vierte Protagonistin zu ihnen auf die Bühne kleben wird. Sie tut es, um von ihrer Revolution zu erzählen, nein: zu handeln; von einer Revolution, die keine Sehnsucht ist, sondern eine Dringlichkeit. Sie weigert sich, die Bühne der Vergangenheit zu überlassen. Der Reflektion. Der künstlerischen Virtuosität. Der Überlieferung.

Aus besonderem Anlass darum bereits an dieser Stelle die Biografie von Vanessa Bärtisch, die sich an diesem Abend selber spielen wird:





*Vanessa Bärtsch (*1996) ist eine Schweizer Schauspielerin. Nach ihrer Ausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main trat sie ihr Erstengagement an den Bühnen Bern an. Sie war Förderpreisträgerin des Migros Kulturprozents (2019) und Trägerin des Armin- Ziegler-Aufmunterungspreises (2023). Ab Sommer 2024 arbeitet sie als freie Schauspielerin. Bereits an der Hochschule wurde ihr Interesse an feministischen und anderen gesellschaftspolitischen Themen durch gemeinsam erarbeitete Projekte mit Komiliton:innen verstärkt. Sie war Mitbegründerin und Protokollführerin des Stammtisches vom Feministischen Streik Bühnen Bern und half bei Plakataktionen vom 14. Juni mit. Sie versucht ihre politische Tätigkeit über Online-Aktivismus via Social Media hinaus auszubauen.*

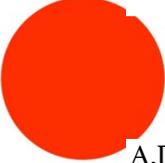
Um das klarzustellen: Die Funktion von Vanessa Bärtsch wird es nicht sein, eine Revolution zu verkörpern. (Warum sollen dafür immer die Jungen zuständig sein.) Sie wird als Theaterschaffende der derzeit jüngsten Generation zu uns stossen und also als Vertreterin einer Generation auf der Bühne stehen, welche die Zukunft auszubaden hat. Sie wird aber auch als politisch aktive und radikal denkende Privatperson ins Geschehen eingreifen und das, was A.D.F. im Laufe der Recherche vorbereitet und zurechtgelegt haben, noch einmal umzukrempeln helfen. Sie wird das Denken und ironisch-melancholische Reflektieren der älteren Herren herausfordern und wo immer nötig eine Oppositionsrolle einnehmen. Sie wird sich andersherum aber auch fragen lassen müssen, wie weit sie denn zu gehen bereit wäre, im grössten anzunehmenden Fall einer «Revolution».

Dabei geht es uns aber weder ums Abbild eines Generationen- noch eines Geschlechterkonflikts. Das Anliegen dieses Ensembles ist es ganz im Gegenteil, sich zu verbünden. Und gemeinsam über die Generationen hinweg die alten Vorstellungen und Konzepte der Revolution zu verabschieden und etwas zu finden, das wirklich zukunftsfähig ist. Wie es Mariette Navarro in ihrem revolutionären Monolog «Wir Wellen» schrieb: Wir müssen uns wieder treffen, du und ich.



Nicht selber spielen werden sich Andreina, Dlaboha und Fellmann. Wir haben uns gegen Pseudo-Authentizität entschieden und für Schauspiel. So wird sich das Publikum unmittelbarer in den Figuren wiedererkennen und seine Sehnsüchte abgleichen können. Auf die Bühne kommen ja nicht nur drei reale Personen, sondern auch drei sehr unterschiedliche Generationen mit ihren Wertvorstellungen, Sounds und Träumen. Die Biografien haben also eine gewisse Universalität. Also werden die Protagonisten dargestellt durch grossartige Schauspieler:innen, die jeweils der gleichen Generation angehören wie ihre Figur: Michael Wolf spielt Livio Andreina, Miriam Japp spielt Christoph Fellmann, und Patrick Slanzi spielt Damiàn Dlaboha. Nicht nur die Figur der Vanessa Bärtsch (Vanessa Bärtsch), sondern auch die Schauspieler:innen werden die Geschichten, die Glaubensbekenntnisse und überhaupt das Leben der drei real existierenden und anwesenden

Theatermacher herausfordern. Mit ihrem Spiel, mit ihren Fragen an den Text, an die Figuren und an die Feigheit.



A.D.F. ziehen sich also zurück, auf ihre angestammte Arbeit als Regisseure (Andreina, Dlaboha) beziehungsweise Autor (Fellmann). Fellmann wird aus den Revolutionsbiografien der vier Protagonist:innen, aus den Diskussionen und Versuchen und natürlich auch aus dem recherchierten Material einen offenen Spieltext entwickeln, der persönliche, historisch-faktische wie auch popkulturelle Aspekte der Revolution greift. Andreina und Dlaboha werden aus dem Textmaterial einen Abend entwickeln, der das wirklichkeitsbasierte Textmaterial in Bilder von bewusster, knallender Theatralität übersetzt. Gefühle wie Sehnsucht, Wut, Verzweiflung, Euphorie werden nicht banal-authentisch auf der Bühne vor- und vom Publikum tunlichst mitgeföhlt, sondern zu starken, mitreissenden und warum auch nicht schreiend komischen Tableaus umgesetzt. Dies in einem ehemaligen Kinosaal, und das freut A.D.F. als leidenschaftliche Theaterschaffende ganz besonders: Wo einst die revolutionäre Technologie des *silver screens* zelebriert wurde, werden heute Cocktails geschlürft – und wird Theater gemacht.

Ganz stumm geschaltet werden A.D.F. dann aber doch nicht. Denn die Autonome Debatten Front steht sehr wohl auch selber auf der Bühne, nämlich als Punkrock-Trio, angeleitet durch Christian Aregger von Blind Butcher. Die drei Theatermacher, die in ihrer Freizeit auch Musik spielen, werden in den Vorstellungen also live den Sound des Umsturzes erzeugen, in zwanghafter Repetition einer historisch-revolutionären Aufführungspraxis, aber vielleicht halt doch auch in wenigstens ein bisschen frischer Dringlichkeit. Jedenfalls werden sie neue Punkrock-Songs komponieren, einproben und live spielen. Hörbar wird so das grosse Dilemma einer jeden Revolution: Wie vermeidet man es, seine Wut so klingen und aussehen zu lassen, als sei sie vor schon 50 Jahren herausgeschrien worden? Wie schreibt man neue Protestsongs? Jede Revolution muss eingeübte Formen des Protests nutzen, um überhaupt eine Aufmerksamkeit und eine Breitenwirkung erreichen zu können, bloss: Was kann eine Revolution erreichen, die dem Alten gleicht?

Unsere Suche nach einer Revolution wird durch das gute alte Gitarrenpunktrio also noch einmal aufgerührt und angetrieben, aber an ganz neue, an die hoffentlich richtigen Orte. Dahin, wo wir wirklich frei sind. Dahin, wo wir keine Angst haben müssen. Dahin, wo wir dem Unbekannten vertrauen können. Wie das ausgehen wird? Das werdet ihr sehen.



EINE MÖGLICHE SZENE

Wie wir es aus Filmen wie *Groundhog Day* kennen, nehmen Andreina (gespielt von Michael Wolf), Dlaboha (gespielt von Patrick Slanzi) und Fellmann (gespielt von Miriam Japp) immer wieder neuen Anlauf. Eine Idee entsteht, wird auf der Bühne verhandelt, ein vermeintlicher Durchbruch wird zelebriert, dann hinterfragt und schliesslich verworfen. Irgendwoher kommt jemand und erschiesst die drei Protagonisten. Sie sacken zu Boden und bleiben regungslos liegen. So auch dieses Mal:

Hinten rechts steht die Aktivistin (gespielt von Vanessa Bärtsch) stoisch neben einem in den Raum ragenden Bug eines Öltankers, an den sie sich mit Sekundenkleber angeklebt hat. Die Aktivistin erkennt die Chance, ihre Vision für eine bessere Zukunft endlich kundtun zu können, da diese drei Pseudo-Revolutionäre endlich schweigen. Sie setzt zum Monolog an über die Ungerechtigkeiten dieser Welt, die Notwendigkeit der Umverteilung und darüber, dass immer nur die Lautesten gehört werden. Mit Blick auf das erschossene Trio zitiert sie Karl Valentin: Gesegnet seien jene, die nichts zu sagen haben und trotzdem den Mund halten. In diesem Moment – die Aktivistin hat gerade begonnen sich in Rage zu reden – zucken die drei Toten und auferstehen zum wiederholten Male. Sie wirken erschöpft und konsterniert, hören die Aktivistin aber nicht. Und schon gar nicht zu. Fellmann und Dlaboha beginnen sofort wieder zu palavern. Währenddessen versucht die Band (Andreina, Dlaboha und Fellmann) die Aktivistin vom Bug des Schiffes zu reissen, doch sie wehrt sich mit Händen und Füßen.

DLABOHA Wusstet ihr, dass "Büchse der Pandora" einfach nur total falsch übersetzt ist? Es müsste heissen: Der Topf der Pandora.

Anerkennendes Nicken. Schweigen. Im Hintergrund das Gezeter der Aktivistin und der Band.

FELLMANN Wahrscheinlich wurde darin Sauerkraut geschmort.

ANDREINA *klatscht vergnügt in die Hände.* Der Schmortopf der Pandora!

Andreina geht zur Showküche, die zentral auf der Bühne eingerichtet ist und öffnet die riesigen Vorratsschränke. Sie sind von unten bis oben fein säuberlich mit fair produzierten MUTTI-Pelatidosen gefüllt. Er schnappt sich eine Dose und ist ganz verzückt. Vorne wird das Gespräch weitergeführt, hinten rechts am Bug hat die Band aufgegeben und raucht.

DLABOHA Die alten Griechen haben schon geschmort?

FELLMANN Ja, vor allem Schaffleisch. Mit Sauerkraut. Ist aus dem Buch da: Klassische Griechenküche für heute neu interpretiert.

DLABOHA Muss ich mir auch bestellen.

Andreina versucht mit aller Kraft, die Pelatidose zu öffnen. Die Aufreisslasche bricht ab, Andreina schlägt sich schlimm die Hand am Dampfabzug an, schreit auf.

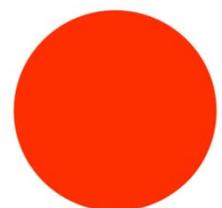
FELLMANN Du sag mal. Unter uns. Hast du je an die Revolution geglaubt?

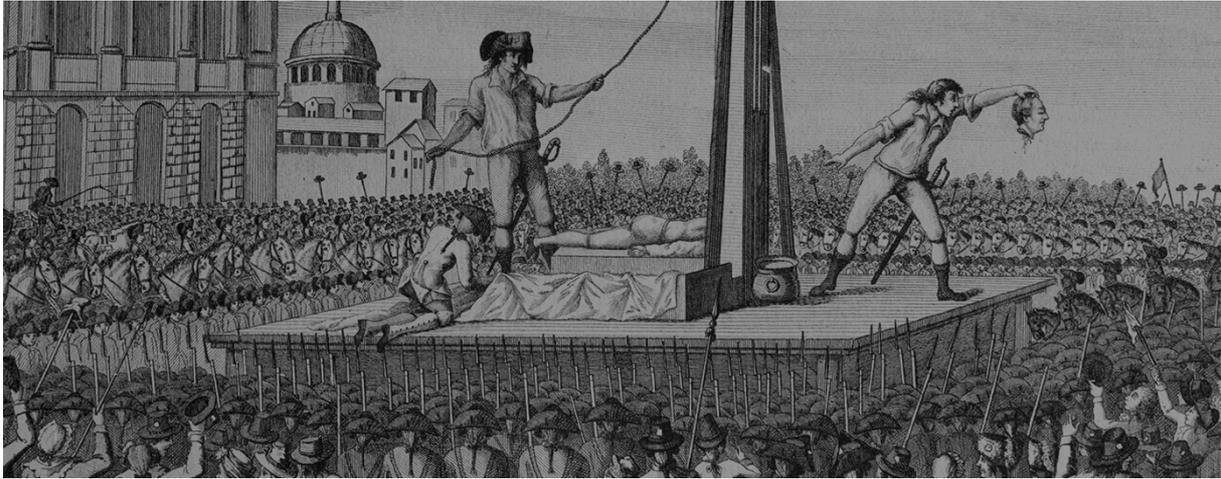
DLABOHA Nö. Als Kind der Postmoderne glaub ich nicht an an diese Revolutionsfolklore. Demos, Spruchbanner und Megafone, my ass. Wurde alles kapitalisiert. Willkommen im Neoliberalismus.

Andreina versucht mit einem Dosenöffner, dann mit Hammer und Schraubenzieher und schliesslich mit einer Kettensäge die Dose zu öffnen. Die Küche gleicht bald einem Schlachtfeld und Andreina einem Schlächter. Die Band spielt plötzlich eine Bob-Dylan-Ballade, aber in skurril-lautem Post-Punk, niemand versteht auch nur ein Wort der Textbotschaft. Währenddessen entspinnt sich vorne zwischen Fellmann und Dlaboha eine spannende Diskussion, vielleicht sogar ein vermeintlicher Durchbruch: Es geht um die These, ob der Neoliberalismus nicht vielleicht die erfolgreichste Revolution der Geschichte ist, da sie weltumspannend – und unblutig!? – abläuft, aber nie offiziell ausgerufen werden musste. Und ob man nicht davon lernen müsste, um genau diesen Neoliberalismus wieder auszulöschen. Aber nichts davon dringt durch: In Andreinas Hand explodiert nun schon die dritte Pelatidose, das Pastawasser überkocht, die Band gibt alles, und schliesslich schafft es die Aktivistin, das Schiff, an dessen Bug sie noch immer klebt, bis an die Bühnenkante zu ziehen und Fellmann und Dlaboha zu erschiessen. Der pelatiüberströmte Andreina erstarrt und gibt der Aktivistin zu verstehen, dass er sich gerne freiwillig reglos auf den Boden legt. Die Aktivistin ist hässig. Sie erschiess auch die Band. Endlich Ruhe. Sie setzt zum grossen Monolog an.

Die nächste Szene ist versöhnlicher: Der wiederauferstandene Andreina schafft es, einen Teller Spaghetti für alle zu herzurichten. Eine Flasche Wein wird entkorkt. Sie essen die Spaghetti reihum vom Teller des jeweils anderen, während der Monolog summt. Doch dann betritt Napoleon Bonaparte die Szene. Er ist verärgert, weil schon wieder alles falsch verstanden wurde. Und weil er seine Erfindung, die Konservendose, zurückhaben will.

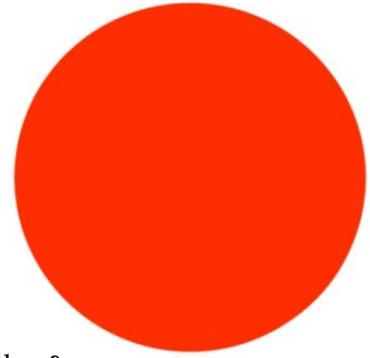
Er füsiliert alle.





WIR HÄTTEN DA EIN PAAR FRAGEN

1. Wenn es jetzt losginge, würdest du mitgehen?
2. Wie lautet schon wieder der Slogan?
3. Wie lautet der eine Slogan, der nicht nostalgisch ist?
4. Wie lautet die Vision, die es noch nie gegeben hat?
5. Möchtest du während der Revolution etwas bewegen oder etwas erleben?
6. Etwas Neues oder etwas, das du schon auf Instagram gesehen hast?
7. Wie findest du in das Unbekannte?
8. Wie findest du Vertrauen in das Unbekannte?
9. Was tust du, wenn du dann ausserhalb des Systems ankommst, und da niemand ist?
10. Gehst du dann zurück ins System?
11. Oder gründest du eine neue Gesellschaft?
12. Beschreibe die zu gründende Gesellschaft in neuen Wörtern und Begriffen.
13. Ist es eher eine Gesellschaft, in der alle gleich sind?
14. Oder ist es eher eine Gesellschaft, in der alle einzigartig sind?
15. Führt deine Revolution eher zu einem intensiveren oder zu einem langweiligeren Leben?
16. Bist du bereit zu sterben für die Revolution?
17. Bist du bereit zu töten für die Revolution?
18. Hast du keine Zweifel?
19. Oder können auch Zweiflerinnen und Zweifler den Umsturz schaffen?
20. Wie lautet der Slogan für den Zweifel (und der nicht schon ein Tocotronic-Song ist)?
21. Und wie lautet das Graffiti für die Differenzierung?
22. Gibt es eine achtsame Revolution?
23. Woran wäre sie zu erkennen?
24. Und wer würde dich fragen, ob du auch hingehst?





BIOGRAFIEN

Livio Andreina (*1954) absolvierte sein Regie- und Schauspielstudium bei Anton van Geffen an der Schauspielschule Arnhem/NL und bei Anatolij Vassiliev an der Schule für dramatische Kunst in Moskau. Seit 1978 ist er freischaffender Schauspieler und Regisseur an Theatern in der Schweiz, Deutschland, Moskau, Georgien, Kairo. Sein Schaffen wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, etwa mit dem Anerkennungspreis der Stadt Luzern und dem Kulturförderpreis des Kantons Luzern. 1989 gründete er die Werkstatt für Theater mit, es entstanden zahlreiche Produktionen in der freien Szene mit Autoren wie Thomas Hürlimann, Usama alShamani oder Lukas Bärfuss. Er inszenierte Freilichtspiele in Luzern, Ascona oder auf dem Ballenberg. Mit dem jungen Theater rostfrei entstanden fünf Stücke, drei davon gemeinsam mit Christoph Fellmann. Er spielt Gitarre, Bass und Geige. www.werkstatt-theater.ch

Weitere aktuelle Arbeiten

- "100 Jahre Welttheater Einsiedeln" von Lukas Bärfuss, Premiere: 11. Juni 2024 auf dem Klosterplatz in Einsiedeln.
- "Der letzte Zuschauer (AT)" ein Projekt von Momänt & Co, Altdorf, mit Texten von Béla Rothenbühler, Fabienne Lehmann, Theres Roth-Hunkeler, Noelle Gogniat. Premiere: 4. Januar 2025 im *theater uri*.
- "Centovalli-Centoricordi 3", eine Co-Produktion der Werkstatt für Theater, des Teatro Dimitri und der FART (Centovallibahn). Premiere: 9. Juli 2025 in Verscio/TI.
- "Das Schöne – vier Salons Philosophique", ein Projekt der Werkstatt für Theater. Premiere: 2025

Vergangene Arbeiten (Auswahl)

- Freilichtspiele in Zusammenarbeit mit Gisela Widmer und Anna Maria Gludemans auf Tribtschen, Luzern: "Ein Luzerner Sommernachtstraum", "Doktor Faustus" und "Romeo und Julia"; in Andermatt: "Tyyfelsbrigg"; "Das Luftschiff" von Thomas Hürlimann; in Ascona: "Monte Verita" von Hanspeter Gschwend, mit Dimtri, "Centovalli-Centoricordi" in Zusammenarbeit mit Dimitri.
- Theater rostfrei: "Close Up" von Paul Steinmann; "Uroboros", Ensemble; "I Feel Like God and I Wish I Was" von Christoph Fellmann; "Too Small to Fail" von Christoph Fellmann; "I've Seen the Future, Baby" von Christoph Fellmann.
- Theater Hilnars: "Ursonate" von Kurt Schwitters mit Philipp L. Fankhauser; "Hilnars Ode", Musiktheater mit Philipp L. Fankhauser; "Hil und Nars auf dem Karussell", Musiktheater mit Philipp L. Fankhauser.
- Salons philosophiques: Eine literarisch-theatralische Reihe zu aktuellen Zeitthemen

Damiàn Dlaboha (*1991) hat vor seinem Studium an der Zürcher Hochschule der Künste in Jugendproduktionen am Luzerner Theater mitgewirkt und bei Regisseur:innen wie Christina Friedrich, Tobias Kratzer, Alvis Hermanis und Thorleifur Örn Arnarsson assistiert. Neben seiner Theaterarbeit inszeniert er Kurzfilme und Musikvideos. Nach Abschluss des Regiestudiums 2015 inszenierte und produzierte Dlaboha mit dem Theaterkollektiv Fetter Vetter & Oma Hommage zahlreiche Theaterstücke in der freien Szene in Luzern, Bern und Zürich. Er experimentiert mit Theaterformaten, bekannten und zeitgenössischen Stoffen sowie Stückentwicklungen. Ab 2018 arbeitete Dlaboha nebenbei als Übersetzer und Regieassistent am Staatstheater Hannover, dem Theater Dortmund, der Volksbühne Berlin und dem Burgtheater Wien (Regie Thorleifur Örn Arnarsson). 2019 wurde er von der Royal Shakespeare Company als Dramaturgieassistent von Judith Gerstenberg engagiert. Später kam die Inszenierung der Monologreihe *Edges of Europe* dazu. Seine Stücke sind stets von gesellschaftlichen, politischen und moralischen Fragen durchdrungen und leben allem voran von den Schauspieler:innen, die bei seinen Inszenierungen im Mittelpunkt stehen. Neben seiner Theaterarbeit hat Dlaboha zum Ausgleich stets Schlagzeug gespielt, bei Bands wie *Bohemian Breakfast* und *Mehltau*. Aktuell probt er mit der Luzerner Band *Kapnorth*.

Aktuelle Arbeiten (Auswahl)

- Mama, wo bist du in mir?, ein Stück über neue Männlichkeiten, Stream und Tournee, 2020-2024
- Die grosse Menschenschau, Monologreihe über mächtige Menschen, neu als Festivalformat, 2018
- SOLD OUT! - Söldnerkomödie von Béla Rothenbühler - Spielleute Luzern, Theaterpavillon 2024
- morph I & II, basierend auf den Metamorphosen von Ovid, Postremise Chur und Kleintheater Luzern, 2023-2024

Vergangene Arbeiten (Auswahl)

- Hamlet, eine Backstagekomödie über Arbeitslosigkeit, 2023, Kleintheater Luzern
- äinigermasse dehäi: Jodelstück über Solastalgie, Januar 2023, Südpol Luzern
- Apocalypse Now (and I feel fine), eine Klimakrisenkomödie (Uraufführung im September 2021 durch Fetter Vetter & Oma Hommage im Kleintheater / Alten Krematorium Luzern.



Christoph Fellmann (*1970) lebt und arbeitet als freischaffender Theatermacher in Luzern. Er ist Autor von mehr als 25 Stücken und hat in über 30 Produktionen mitgespielt, u.a. seit 2007 in allen Produktionen des Theater Aeternam. Von 1989 bis 2017 arbeitete er auch als Journalist – für den "Tagesanzeiger", "Das Magazin" oder die "NZZ am Sonntag". Auch ist er Co-Produzent des Wissensfestivals aha in Luzern. Der recherchierende und dokumentierende Ansatz ist ein Hauptmerkmal seiner Theaterarbeit: 2011 erhielt Fellmann den Zentralschweizer Theatertextpreis für "I Feel Like God and I Wish I Was", ein auf Originaltexten beruhendes Stück über jugendliche School Shooter. 2020 erhielt er ein Werkstipendium der Stiftung Landis & Gyr für "Hello, It's Me". Seit einigen Jahren arbeitet er zudem eng mit dem Zürcher Schauspieler, Autor und Komiker Beat Schlatter zusammen, mit dem er bis jetzt zwei Stücke realisiert hat. Er spielt Gitarre und schreibt Songtexte für verschiedene Musiker:innen, u.a. für James Fonda. www.christophfellmann.com

Weitere aktuelle Arbeiten

- "Was bin ich wert?", eine performative Wertermittlung des Theater Aeternam (Auf Tournee; Regie: Sophie Stierle)
- "Die grosse Menschenschau – das Festival" (zweite Ausgabe im November 2024 im Neubad Luzern; Regie: Damiàn Dlaboha)
- "Alles uf Afang", gemeinsam mit Beat Schlatter (Uraufführung im Januar 2025 im Theater am Hechtplatz, Zürich; Regie: Pascal Ulli)
- "Au clair de la lune" (Uraufführung im September 2025 im Südpol Luzern; Regie: Nina Halpern)
- "Hello, It's Me", Duett für eine Schauspielerin und einen Welthit (Uraufführung in Vorbereitung)
- "Nölli, Meitli, Luegisland", das Luzerner Märlietelefon (in Vorbereitung)

Vergangene Arbeiten (Auswahl)

- "Müllers", Theater-Sitcom (bisher 3 Staffeln, seit 2019; Regie: Sophie Stierle)
- "Wyberhaagge", gemeinsam mit Beat Schlatter (Uraufführung im Juli 2023 durch das Landschaftstheater Ballenberg; Regie: Pascal Ulli)
- "The Fairy Queen", ein post-anthropozentrisches Waldtheater (Uraufführung im März 2022 durch Halpern-Fellmann; Regie: Nina Halpern)
- "Apocalypse Now (and I feel fine)", eine Klimakrisenkomödie (Uraufführung im September 2021 durch Fetter Vetter & Oma Hommage im Kleintheater / Alten Krematorium Luzern; Regie: Damiàn Dlaboha)
- "Die schwarze Spinne", Freilichtspiel (Uraufführung im Mai 2019 auf dem Allweg in Ennetmoos NW; Regie: Ursula Hildebrand)
- "This Dick Ain't Free", eine Hiphop-Performance (Uraufführung im November 2018 im Südpol Luzern; Regie: Giulia Baldelli)
- "Visit Pyöngyang!", vierteile Tourismus-Soap zum 50.-Jahr-Jubiläum des Kleintheaters Luzern (Uraufführung im April / Mai 2018 im Kleintheater Luzern; Regie: Reto Ambauen)
- "Gott ist ein Anderer", Freilichtspiel für das Kloster St. Klara in Stans (Uraufführung im Juni 2015 im Klostergarten St. Klara; Regie: Ursula Hildebrand)



Anna Maria Andreina-Glaudemans (*1958) wurde ausgebildet an der Akademie voor Dramatische Expressie in Utrecht/NL und an der Schauspielschule Arnhem/NL. Seit 1982 eigenes Maskenbau-Kostüm- und Bühnen-Atelier. Hat 1989 mit Livio Andreina die Werkstatt für Theater in Luzern begründet. Unterrichtstätigkeit an Schulen und Fachschulen, Kursunterricht, Theaterprojekten mit Professionellen und mit Laien Schauspieler. Zusammenarbeiten: Regie: L. Andreina, B. Schlumpf, J. Schneckenburger, W.S. Arnold, R. Ambauen, N. Halpern, R. Widmer, M. Kühne, B. Schürmann, T. Löffler, B. Luginbühl, U. Blum, W. Bodinek, M. Zschokke (Film), R. Müller (Film), Autor*innen: G. Widmer, T. Hürlimann, T. Krohn, L. Bärfuss, Dimitri, C. Fellmann, F. Hohler, H. Müller-Drossaart, F. Stroppini, HP. Gschwend, P. Steinmann, B. Sterchi. Hat sich im Besonderen intensiv mit dem Freilicht-Theater auseinandergesetzt. Nimmt immer wieder teil an Ausstellungen. Erhielt verschiedene Preise und Auszeichnungen für Ihr Schaffen, u.a. den Kulturförderpreis des Kantons Luzern 2021. Ist im 2024 verantwortlich für Kostüme und Bühne des hundertjährigen Jubiläums des Welttheater Einsiedeln. www.werstatt-theater.ch

Christian Aregger (*1979) lebt und arbeitet als Gitarrist, Sänger und Multiinstrumentalist in Luzern. 2010 gründete er mit Roland Bucher das Duo Blind Butcher, mit dem er 2013 gemeinsam mit dem Produzenten Steve Albini (Nirvana, Pixies) in Chicago das Debütalbum aufnahm. Es folgten weitere Alben und ausgedehnte Tourneen, aktuell veröffentlicht Blind Butcher im Monatstakt je einen neuen Song («Catch22»). Unter dem Alias James Fonda veröffentlichte er 2023 ein Soloalbum. Blind Butcher spielten immer wieder live in Theaterproduktionen und -serien, so im Luzerner Theater («Taylor AG», 2020), für zwei Kinderstücke der Bazooka Bandi (2019/2023) oder seit 2019 in bisher drei Staffeln von «Müllers» (Stierle-Fellmann). www.blindbutcher.ch

Judith Gerstenberg (*1967) studierte Literaturwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte in Hamburg und an der Freien Universität Berlin. Am Deutschen Schauspielhaus Hamburg war sie Dramaturgie-Assistentin (1993–95), danach Dramaturgin am Theater Neumarkt in Zürich (1995–98), am Theater Basel (1998–2006, ab 2003 Mitglied des Leitungsteams) und zuletzt am Burgtheater Wien (2006–2009). Sie übernahm Dramaturgien am Staatstheater Stuttgart, Schauspielhaus Zürich, bei den Münchner Opernfestspielen und den Salzburger Festspielen. Seit 2009/10 ist sie leitende Dramaturgin am Schauspiel Hannover. Aktuell ist sie Chefdramaturgin an der Ruhrtriennale.

Miriam Japp (*1968) erhielt ihre Ausbildung an der Schauspielakademie Zürich (heute ZHdK). Ihr erstes Engagement führte sie 1992 ans Stadttheater Konstanz. 1997 wechselte sie ans Saarländische Staatstheater Saarbrücken und war u.a. in *Medea*, in der *Orestie*, in *Dantons Tod*, *Baal*, *Minna von Barnhelm*, *Kasimir und Karoline* und in *3 Mal Leben zu sehen*. 2001 erhielt sie für ihre Darstellung von *Iphigenie auf Tauris* den Grossen Darstellerpreis in Bad Hersfeld. 2003 zog sie wieder nach Zürich und arbeitete als Gast am Schauspiel Stuttgart, bei den Bad Hersfelder Festspielen, am Theater in der Josefstadt in Wien, am Volkshaus Zürich oder an der Kaserne Basel. Von 2010 bis 2012 war sie im Ensemble des Theater Marie und spielte in Produktionen wie *Amerika* und *Die leuchten in der Nacht*, *Moby Dick* und *Bildbeschreibung*. 2014 erhielt sie ein Stipendium des Aargauer Kuratoriums für ein Atelier in Berlin. Es folgten Produktionen am Luzerner Theater, am Lucerne Festival/Gare du Nord, am Kellertheater Winterthur, am Theater Chur, im Südpol Luzern (*Müllers* von Fellmann/Stierle, seit 2019), mit dem Kollektiv Fetter Vetter & Oma Hommage in Luzern, mit Ressor K. in Chur (*The Dogfather*). 2023 erhielt sie ein Werkstipendium der Landis & Gyr Stiftung. Aktuell spielt sie in *Der Spieler* von Dostojewskij am Kurtheater Baden. Sie arbeitet auch als Sprecherin und Filmschauspielerin und lebt in Zürich. www.miriamjapp.com

Remo Merz (*1984) arbeitet seit 2003 als Techniker in Luzerner Kulturhäusern wie Boa, Schüür und seit 2017 im Südpol. Daneben arbeitet er als Freelancer für Veranstalter:innen, Firmen, Festivals und Events, aber auch für Bands (Marygold, Alvin Zealot, Krankenzimmer 204) und gestaltet Licht für

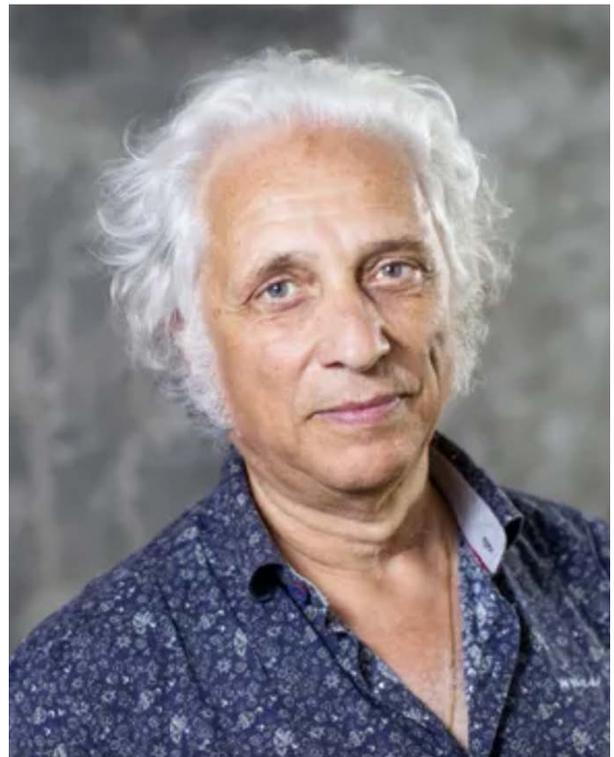
freie Theater-, Performance- und Tanzgruppen (ElenReckson, Deborah Gassman, Polymer, Halpern-Fellmann, Die grosse Menschenschau).

Patrick Slanzi (*1989) wuchs in Sempach auf und stand bereits während seiner Schulzeit als Schauspieler und Schlagzeuger auf der Bühne. Vor seiner Schauspielausbildung an der ZHdK war er bereits für zwei Stücke am Luzerner Theater engagiert. Nach Abschluss des Master of Arts ging er für ein Studiojahr zurück ans Luzerner Theater und arbeitete unter anderem mit La Fura dels Baus, Johanna Wehner und Andreas Herrmann. Slanzi ist Teil des Zürcher Kollektivs Groupe Nous und leitet das Ensemble für Kinder und Jugendtheater salto&mortale. Er spielt auch in Kino- und Fernsehfilmen. Er lebt und arbeitet in Zürich.

Michael Wolf (*1966) studierte an der Schauspiel-Akademie Zürich (heute ZHdK) von 1986-1990. Seither als Schauspieler tätig u.a. am Stadttheater Konstanz, Schauspiel Bonn, Schauspielhaus Zürich, Theater an der Winkelwiese, Luzerner Theater, Theater KLARA Basel, Theater Marie Aargau, Werkstatt für Theater Luzern, Matterhorn Produktionen, Kraut Produktionen Zürich. Daneben Initiator eigener Theaterprojekte seit 1990, etwa: *Die Kunst ist ein Schrank* - Daniil Charms (Theater Tuchlaube Aarau). *Das Buch der Unruhe* - Fernando Pessoa (Aarau, Zürich, Bern, 2001). *Sportler des Herzens* - Jens Nielsen, mit Vivianne Mösli (Bühne Aarau, Vorstadttheater Basel, Theater Winkelwiese Zürich, 2019). *Speaking in Tongues* (Walcheturm Zürich, Museum Tinguely Basel, Stadtmuseum Aarau 2024).



Dlaboha. Fellmann. Andreina.



Gerstenberg. Aregger. Glaudemans-Andreina.



KONTAKT

Produktionsleitung

Das Theaterkolleg, Tribtschenstrasse 32, 6005 Luzern

Mirjam Berger, mirjam.berger@dastheaterkolleg.ch, 078 225 20 29

Patric Gehrig, patric.gehrig@dastheaterkolleg.ch, 077 532 06 26

Künstlerische Leitung

Livio Andreina, info@werkstatt-theater.ch, 079 422 61 14

Damiàn Dlaboha, dclaboha@gmail.com, 078 712 16 77

Christoph Fellmann, christoph.fellmann@bluewin.ch, 079 753 73 43

Bankverbindung

Fetter Vetter & Oma Hommage

c/o Gilda Laneve, Neustadtstrasse 14, 6003 Luzern

Raiffeisen

IBAN: CH19 8080 8007 1477 4720 8

Clearing: 81203

Postkonto: 60-2339-7

BIC / SWIFT: RAIFCH22Co3

